IV. Jahrgang

No. 36

3. September 1904

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Verwaltungsgebäude des Lebensmittelvereins Zürich.

Redaktion
u. Administration:
Basel
Tiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 12 Seiten.
Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate,
ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag:
Verband schweizer.
Konsumvereine

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.

IV. Jahrgang. Basel, den 3. September 1904. Nr. 36.

Zum VI. internationalen Genossenschaftskongreß in Budapest.

Die Genossenschaftsbewegung, die zuerst in England in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufgetaucht ist, hat schon längst aufgehört, eine besondere Angelegenheit des britischen Volkes zu sein. Im Laufe der letzten fünf Dezennien sind fast alle modernen Kulturnationen von ihr ergriffen worden. Im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen Europas hat sie sich durchgesetzt und die verschiedensten Klassen der Bevölkerung sind ihre Träger geworden: hier die Arbeiter, dort die Bauern und an anderen Orten die Handwerker und die Beamten. Von Europa ist dann die Genossenschaftsbewegung hinübergesprungen nach Nord- und Südamerika, nach Afrika, Asien und Australien. Sowohl an der Küste des pazifischen Ozeans, in Californien, wie hoch oben in den Bergen der argentinischen und chilenischen Anden weht heute das von den redlichen Pionieren von Rochdale entfaltete Banner, und der Goldgräber in Südafrika wie der Hindu im Reiche des weißen Elephanten suchen durch genossenschaftlichen Zusammenschluß sich den Kampf ums Dasein zu erleichtern.

In der Tat, im Verlaufe eines halben Jahrhunderts ist aus der Genossenschaftsbewegung eine Weltbewegung geworden und sie wird es mit jedem Tage in höherem Grade. Mögen ihre Formen auch noch so sehr von einander abweichen, steht auch die Entwicklung des Genossenschaftswesens in den einzelnen Ländern auf sehr verschiedenen Stufen — ein gemeinsamer Zug geht trotzdem durch alle Gebilde und Phasen unserer Bewegung; überall fühlen die Genossenschafter, daß das Werk, an dem sie arbeiten, bei all seiner Beschränkung auf einen mehr oder weniger engen Kreis von Personen doch mit der ihm zu Grunde liegenden allgemeinen Idee weit über alle lokalen und nationalen Grenzen hinausreicht, daß es ein internationales, die Völker verbindendes Organisationsprinzip ist, an dessen Verwirklichung gearbeitet wird.

Dies Bewußtsein erzeugte schon in den Anfangsstadien der Genossenschaftsbewegung bei manchen der in ihr wirkenden Männer das Verlangen, Kenntnis zu erhalten von dem, was in andern Ländern auf genossenschaftlichem Gebiete geleistet werde. Irren wir nicht, so setzten die englischen Genossenschafter schon in den 70er Jahren ein besonderes Komitee mit dem Zwecke ein, zu erforschen und in Erfahrung zu bringen, ob und wie sich die Genossenschaftsbewegung im Ausland entwickle, und über die gewonnenen Resultate periodisch Bericht zu erstatten. In den 80er Jahren kam es dann wiederholt vor, daß englische Genossenschafter auf französischen und italienischen Kongressen erschienen, um persönlich mit den genossenschaftlichen Organisationen in nähere Fühlung zu kommen. Aus diesen flüchtigen Berührungen entstand dann in den 90er Jahren der Wunsch, ja das Bedürfnis, eine dauernde Verbindung zwischen den Genossenschaftern der verschiedenen Länder herzustellen, eine internationale Organisation zu schaffen, um die gemachten Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen, die gemeinsamen Angelegenheiten und Probleme der Genossenschaften in den verschiedenen Ländern diskutieren und abklären zu können.

Vor etwa zehn Jahren gelang es denn auch den Bemühungen einiger englischer und französischer Genossenschafter, eine lose Vereinigung zu bilden, die unter dem Namen „Internationale Genossenschaftsallianz" ins Leben trat und 1895 ihren ersten Kongreß in London abhielt. Letzterer gelang über Erwarten gut; es fanden sich zu ihm zahlreiche Delegierte außer aus England auch aus Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Ungarn, Serbien, der Schweiz (Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften, vertreten durch die Herren Abt und Schrämmli), Indien und Argentinien ein; es wurden auch über eine ganze Anzahl von Fragen interessante und anregende Referate erstattet und den Teilnehmern manche wertvolle Gelegenheit geboten, ein Stück des hochentwickelten englischen Genossenschaftswesens aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Was jedoch nicht gelang, war die Schaffung einer richtigen Konstitution für den internationalen Verband. Noch zu sehr gingen die Ansichten der maßgebenden Personen über die Zwecke auseinander, die mit der Allianz verfolgt, und über die Grundlagen, auf denen sie aufgebaut werden sollte. Gerade einige der Initianten glaubten die Propaganda für das sog. Gewinnbeteiligungsprinzip in den Genossenschaften in den Vordergrund stellen zu sollen, das nach Ansicht anderer gar kein genossenschaftliches Prinzip ist, und ferner die Allianz nicht allein auf der Mitgliedschaft von Genossenschaften, sondern auch auf der von Individuen aufbauen zu müssen. So kam in diesen internationalen Verband von Anfang an ein schiefer, individualistischer Zug, der sich in der Folge als seiner Entwicklung sehr hinderlich, ja sogar gefährlich erwies. Die Sympathien weiter Kreise der britischen Genossenschafter für die Allianz erkalteten, weil sie sowohl von der Gewinnbeteiligung nichts wissen, als auch der Verleugnung des demokratischen Grundsatzes der Repräsentation durch das Institut der individuellen Kongreßmitglieder keinen Geschmack abzugewinnen vermochten, und die Genossenschafter anderer Länder wurden durch die folgenden Kongresse, die gerade infolge des starken Hervortretens der nur sich selbst vertretenden Genossenschafter keine positiven Resultate zu zeitigen vermochten, je länger je mehr enttäuscht. Ihren Höhepunkt erreichte die Krisis innerhalb der Allianz, als anläßlich des Pariser internationalen Genossenschaftskongresses 1900 die Unhaltbarkeit der bestehenden organisatorischen Grundlage des Verbandes in handgreiflicher Weise zu Tage trat. Bekanntlich verließen damals die schweizerischen und einzelne deutsche Delegierte den Kongreß wegen seiner ganz unzulänglichen Vorbereitung — es herrschte das reinste Durcheinander — und der unparlamentarischen Leitung der Verhandlungen.

Glücklicherweise griffen nun wieder die maßgebenden Genossenschafter in England die Sache auf. Der britische Genossenschaftsbund in Gemeinschaft mit der englischen Großeinkaufsgesellschaft bereitete den nächsten Kongreß vor, der 1902 nach Manchester einberufen wurde. Ferner war die Reorganisation der Allianz im Sinne der Abschaffung der individuellen Mitglieder vorgesehen. Es gelang, sowohl eine gut besuchte und fruchtbare Arbeit leistende Versammlung zu veranstalten, als auch die individuelle Mitgliedschaft fast völlig aus den Statuten auszumerzen. Kurz, die Teilnehmer konnten wieder mit dem Bewußtsein scheiden, diesmal ihre Zeit und das Geld ihrer Mandatare nicht für eine nutz- und aussichtslose Sache geopfert zu haben. Die seither verflossenen zwei Jahre haben denn auch wieder wesentlich dazu beigetragen, die Allianz zu kräftigen. Sie hat neuerdings an Ansehen gewonnen, und die Hoffnung fängt wieder an aufzuleben, daß sich aus ihr noch einmal eine für die Genossenschaften aller Länder sehr nützliche und bedeutungsvolle Organisation entwickeln werde, eine Organisation, in der sich die geeinte genossenschaftliche Kraft aller Länder dereinst verkörpern werde, um mit ihr dem Völkerfrieden und dem wirtschaftlichen Fortschritt wirksam Vorschub zu leisten.

In dieser Situation tritt nun am 5. September der internationale Kongreß in Budapest zusammen. Er ist berufen, nicht nur im Geiste des letzten Kongresses in Manchester zu arbeiten, sondern auch das dort begonnene Werk der Konsolidierung der Allianz fortzusetzen. Mit ganz besonderer Spannung blicken diesmal die Genossenschafter auf die Tagung ihres internationalen Parlaments. Es findet in einem Lande statt, das bis heute noch nicht zu den Genossenschaftsländern ersten Ranges zählt, und die hier und da aufgetauchten Zweifel, ob es gelingen werde, unter ungarischen Verhältnissen die schwierige Aufgabe der Veranstaltung und Durchführung eines internationalen Kongresses erfolgreich zu lösen, erscheinen daher begreiflich. Was wir indessen von den Vorbereitungsarbeiten bisher zu Gesicht bekommen haben, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der Budapester Kongreß keine schmerzlichen Enttäuschungen zeitigen werde. Es steht sogar zu erwarten, daß er alle seine Vorgänger in Bezug auf allseitige Beteiligung der Genossenschaften in den verschiedenen Ländern und intensiver propagandistischer Wirkung übertreffen wird. Zum ersten Male werden die Delegierten der genossenschaftlichen Organisationen aus den verschiedenen Provinzen der österreichisch-ungarischen Krone in die Linie rücken, ferner Abgeordnete aus den meisten Ländern Osteuropas, aus Serbien, Bulgarien, Rumänien und Rußland. Unendlich viel Gelegenheit zu fruchtbringenden Anregungen wird für den Kongreß vorhanden sein; für das ganze östliche Europa kann er von epochemachender Bedeutung werden.

Aber auch aus allen Ländern Westeuropas sind zahlreiche Delegierte angemeldet. Deutschland, Dänemark, Holland, Frankreich, Italien, Spanien, von England und Schottland nicht zu reden, werden so stark wie kaum je vorher vertreten sein. So wird denn aller Wahrscheinlichkeit nach der Budapester Kongreß schon rein äußerlich das Bild einer internationalen Genossenschafterversammlung bieten wie es bisher noch nicht gesehen worden ist.

Für die aus dem Westen kommenden Genossenschafter wird es zum mindesten von großem Interesse sein, kennen zu lernen, welche Form und Gestalt das Genossenschaftswesen in einem Lande wie Ungarn angenommen hat und nach welchen ökonomisch-sozialen Gesichtspunkten es dort geleitet wird. Durch derartige Vergleiche mit fremden, auf anderem Boden, aber doch aus den gleichen Keimen emporgewachsenen Gebilden erkennt man ja oft erst völlig Wesen und Sinn der eigenen Einrichtungen.

Die wichtigste Aufgabe aber, die der Budapester Kongreß u. a. zu vollbringen hat, besteht in der inneren Festigung und im Ausbau der internationalen Allianz selbst. Hier ist noch viel, sehr viel zu arbeiten. Vor allem tut not, dem Verband eine breitere finanzielle Basis zu schaffen, auf der er im stande ist, sich zu entwickeln und eine regelmäßige dauernde Tätigkeit zu entfalten. Es genügt je länger je weniger, daß er sich auf die Vorbereitung der internationalen Kongresse beschränkt, er muß auch in der Zwischenzeit stets aktionsfähig und so organisiert sein, daß der Kongreß ihm größere Arbeiten statistischen, propagandistischen und kommerziellen Charakters überbinden kann. Erst wenn die Allianz einmal so weit ist, wird sie die allumfassende, völkerumspannende Organisation werden können, die sie repräsentieren soll.

Wir wissen nun wohl, daß der Lösung dieser Aufgabe noch viele Schwierigkeiten im Wege stehen und daß sie ein Kongreß nicht zu bewältigen vermag; nichtsdestoweniger hoffen wir, daß sich auch nach dieser Seite hin die Budapester Tage als fruchtbringend erweisen und daß der internationale Genossenschaftsbund aus ihnen neu gestärkt hervorgehen wird.

Kapitalistische und genossenschaftliche Produktionsweise.

Es ist das eigentümliche Schicksal der Konsumvereine, daß ihre Entwicklung weniger durch die Angriffe und Machinationen ihrer Gegner, als durch die Mißgriffe und Irrtümer ihrer Freunde gehemmt wird. Während erstere meist nur dazu beitragen, sie zu fördern, ihr Wachstum zu beschleunigen, bringen letztere nicht selten Verwirrung und Zwiespalt in unsere Organisationsbestrebungen. Daß dies oft in bester Absicht geschieht, ist ein schwacher Trost für den Schaden, der unserer Sache daraus erwächst.

Zu dieser Betrachtung gibt uns ein kleiner „Kommunistische Kooperation" betitelter Artikel Veranlassung, den Herr Großrat Dr. A. Wyß, ein anerkannter Führer der Genfer Arbeiterpartei, kürzlich in dem „Bulletin syndical", einer gewerkschaftlichen Beilage zum Genfer „Peuple", erscheinen ließ. Es wird darin folgendes ausgeführt:

Auf sozialem Gebiet böten sich der Arbeiterschaft zwei Organisationsformen dar, mittels deren sich für ihre Emanzipation manches erreichen ließe: die Gewerkschaften und die Konsumvereine. Erstere suchten der Ausbeutung der Arbeitskraft, letztere der der Kaufkraft entgegenzutreten. Beide arbeiteten im letzten Grunde auf das gleiche Ziel hin, den Arbeiter aus seiner Abhängigkeit vom Kapital zu befreien. Trotzdem bestände zwischen diesen beiden Organisationen nicht der nötige Zusammenhang, der zur schnelleren Erreichung des gemeinsamen Ziels notwendig wäre.

Den Grund für diesen Mangel sieht Dr. Wyß zum Teil darin, daß die Konsumvereine sich ihre Aufgabe nicht groß genug gesteckt hätten. Ihr Streben gehe nicht über das kommerzielle Ziel der Beschaffung billiger Lebensmittel hinaus. „Beseitigung der Zwischenhändler und Kleinverkäufer ist das Postulat, welchem von Tag zu Tag mit Hartnäckigkeit und Erbitterung zugestimmt wird. Nur so nebenbei haben die Genossenschaften die Frage der genossenschaftlichen Produktion ins Auge gefaßt und zum ganz kleinen Teil in einer Weise verwirklicht, welche mit dem Geist der wahren genossenschaftlichen Arbeit wenig harmoniert. In der Tat kann man es nicht genossenschaftliche Produktion nennen, wenn eine Konsumgenossenschaft einen Bedarfsartikel fabrizieren läßt durch Arbeiter, welchen sie ein Salär bezahlt. *Das ist immer noch mehr oder weniger kapitalistische Produktionsweise.*"

Im weitern macht Dr. Wyß dann auch die Gewerkschaften dafür mitverantwortlich, daß es noch an dem Handinhandgehen gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Organisation gebreche. Das Genossenschaftswesen sei von den Arbeitern eben vernachlässigt worden und man habe die Organisation der Konsumkraft leider bürgerlichen Ele-

menten überlassen. Das müsse anders werden. Dr. Wyß schlägt deshalb die Gründung einer kommunistischen Kooperativgenossenschaft vor, über die er später weitere Mitteilungen zu machen verspricht.

Dies ist in der Hauptsache der Inhalt des Artikels.

Wir wissen nicht, wo Herr Dr. Wyß seine konsumgenossenschaftlichen Studien gemacht hat, in der Schweiz offenbar nicht, denn auf die schweizerischen Konsumgenossenschaften trifft in keiner Weise zu, was er von den Konsumvereinen schlechthin behauptet, nämlich daß sie die „Beseitigung der Zwischenhändler" als ihr mit Hartnäckigkeit und Erbitterung verfolgtes Ziel aufgestellt und dabei nur nebenher die genossenschaftliche Produktion ins Auge gefaßt hätten.

Zunächst ist unrichtig, daß die „Beseitigung der Zwischenhändler" ein „Postulat" der Konsumvereine sei. Herr Dr. Wyß verwechselt hier das Ziel der Konsumvereine mit einer durch ihre Entwicklung hervorgebrachten sozialen Nebenwirkung. Die „Beseitigung der Zwischenhändler" ist zunächst ein ganz negativer Akt, von dem wir uns an und für sich keinerlei sozialen Fortschritt zu versprechen vermögen. So lange nicht ein besseres System der Güterdistribution geschaffen ist, können die Zwischenhändler auch gar nicht beseitigt werden, so lange sind sie notwendig, unentbehrlich. Sie werden aber von dem Moment an überflüssig und verlieren ihre Existenzberechtigung, in dem es uns gelingt, dem Konsumenten die Gegenstände seines Bedarfs infolge einer neuen Organisation des Güteraustausches billiger und besser zuzuführen als es die Zwischenhändler können. Auf dies positive Ziel, eine solche leistungsfähige Organisation der Distribution zu schaffen, ist das Ziel der Konsumvereine gerichtet, und sie kommen ihm auch von Jahr zu Jahr durch ihre wachsende Verbreitung, durch die Zunahme ihrer Mitglieder, ihrer Umsätze und durch die beständige Erweiterung ihres Geschäftskreises näher.

Freilich ist auf diesem Gebiete noch unendlich viel zu leisten. Erst ein verhältnismäßig sehr kleiner Bruchteil der Konsumkraft unserer Bevölkerung, auch der Arbeiterschaft, ist genossenschaftlich organisiert; erst in etwa dem sechsten Teil aller schweizerischen Gemeinden ist mit Errichtung von Konsumvereinsablagen der Anfang gemacht, der Grundstein zu dem gewaltigen Werk der Organisation des gesamten Volkskonsums gelegt, und diese Anstalten finden noch bei weitem nicht den Zuspruch, der ihnen zu wünschen wäre und auch im wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit gebührte.

Unter solchen Umständen wäre es nun gewiß zum mindesten entschuldbar, wenn die Konsumvereine sich vorläufig darauf beschränkten, an der Erreichung dieses nächstliegenden und doch noch in so weite Ferne gerückten Ziels zu arbeiten. Das ist aber nicht einmal überall der Fall. Dort, wo die Konsumvereine erstarkt sind, haben sie sich bereits sehr ernsthaft mit ihrer weiteren Aufgabe beschäftigt, auf Grundlage des organisierten Konsums genossenschaftliche Produktionsbetriebe ins Leben zu rufen. Zahlreiche Bäckereien sind zur Herstellung des täglichen Brots von den Konsumvereinen errichtet worden, hier und da sind auch Molkereien und Schlächtereien entstanden. Auf Grund der Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung in Liestal wird ferner gegenwärtig sehr eifrig von unserem Verband an dem Problem der Errichtung einer eigenen Mühle gearbeitet.

Größere Leistungen aber, als nach Lage der Verhältnisse möglich sind, wird kein vernünftig Denkender von den Konsumvereinen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Produktion verlangen dürfen. Er wird in Betracht zu ziehen haben, daß die Bewegung noch verhältnismäßig sehr jung ist, daß sie noch sehr der Stärkung ihres finanziellen Rückgrats bedarf, um sich an größere Aufgaben auf dem Felde der Genossenschaftsproduktion heranwagen zu können, und man wird endlich bedenken müssen, daß zu all diesen Arbeiten sehr viele tüchtige und geschulte Kräfte gehören, die sich erst allmählich heranbilden lassen. Was hülfe es wohl unserer Sache, wenn sich heute unsere Konsumvereine in große Produktionsunternehmungen stürzen und auf Experimente einlassen würden, deren Ausgang sich nicht absehen ließe, bei denen sie sich über ihre Kräfte anzustrengen hätten? Die Reihen ihrer Mitglieder würden sich scharenweise lichten und über dem Streben nach den weiter liegenden Zielen würden sie die nächsten verfehlen. Alle Erfahrungen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Produktion geben uns die Lehre, daß sich in Bezug auf sie nur bei größter Vorsicht und umsichtiger Geschäftsführung dauernde Erfolge erringen lassen und daß die Losung: „Langsam voran" hier wie kaum irgendwo sonst ihre Berechtigung hat.

Damit möchten wir durchaus keinen Konsumverein von der Inangriffnahme der genossenschaftlichen Produktion abschrecken, sondern wir betonen nur, daß die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Beschreiten dieses Gebietes sehr zahlreich sind und genau erwogen sein wollen, wenn man nicht ein Fiasko riskieren will.

Dr. Wyß ist aber auch mit der Art und Weise nicht zufrieden, in der die Konsumvereine dort, wo sie produzieren, verfahren. Er behauptet, daß wo die konsumgenossenschaftliche Produktion verwirklicht sei, sie nicht mit dem „Geiste der wahren genossenschaftlichen Arbeit" harmoniere, daß sie immer noch „mehr oder weniger kapitalistische Produktionsweise" sei.

Wir glauben, daß Herr Dr. Wyß infolge einer völlig unrichtigen Auffassung von dem, was er „kapitalistische Produktionsweise" und „wahre genossenschaftliche Arbeit" nennt, zu seinem absprechenden Urteil gelangt ist. Er behauptet nämlich, daß man das genossenschaftliche Produktion nicht nennen könne, wenn eine Konsumgenossenschaft einen Bedarfsartikel durch Arbeiter, die in Lohn schaffen, herstellen lasse, und meint offenbar, daß die wahrhaft genossenschaftliche Produktion einen andern Modus der Bezahlung der Leistungen der Arbeiter zur Voraussetzung habe, als er im Lohn gegeben sei.

Demgegenüber erlauben wir uns zunächst einmal festzustellen, daß wissenschaftlich unter „kapitalistischer Produktionsweise" die Produktion für den Markt verstanden wird. Die Produkte nehmen bei kapitalistischer Produktionsweise den Charakter von Waren an, deren Zweck es ist, mit Profit verkauft zu werden. Warenproduktion und kapitalistische Produktion werden denn auch von Marx und anderen sozialistischen Theoretikern, wie Kautsky, deren Autorität Herr Dr. Wyß nicht wird bestreiten wollen, als gleichbedeutende Ausdrücke gebraucht. Im Gegensatz zur kapitalistischen Produktionsweise steht nun die sozialistische resp. genossenschaftliche, die wiederum nach Kautsky (s. Erfurter Programm, S. 114) nichts anderes ist als Produktion für den Selbstbedarf.

Wir fragen nun, ist die Produktion, die Konsumvereine betreiben, indem sie in eigenen Werkstätten die von ihren Mitgliedern konsumierten Gebrauchsgegenstände herstellen lassen, eine Produktion von Waren für den Verkauf auf dem freien Markt, oder ist sie eine Produktion für den Selbstbedarf? Offenbar ist letzteres der Fall! Dann aber ist dies auch echte sozialistische Produktions- und nicht, wie Dr. Wyß behauptet, „mehr oder weniger kapitalistische Produktionsweise".

Ja, wir gehen noch einen Schritt weiter und behaupten, daß es, so weit die Produktion durch Genossenschaften in Frage steht, gar keine andere sozialistische Produktion gibt und geben kann, als die durch Konsumgenossenschaften bewirkte. Die Produktionsweise der Produktivgenossenschaften nämlich, die Dr. Wyß offenbar als das reine, wahre Ideal genossenschaftlicher Arbeit vorschwebt, kann keineswegs als sozialistisch bezeichnet werden, weil sie auf alle Fälle eine Produktion für den Markt und nicht für den Selbstbedarf ist. Eine Produktivgenossen-

schaft von Schuhmachern z. B. wird doch nicht gegründet, um ihre Mitglieder und deren Familienglieder mit Schuhwerk zu versorgen, sondern die produzierten Schuhe zu verkaufen, und zwar zu möglichst guten Preisen, mit möglichst viel Gewinn. Ihrem innersten Wesen nach unterscheidet sie sich in ihrer Geschäftsgebarung auch gar nicht von der kapitalistisch betriebenen Schuhfabrik; die Differenz besteht nur darin, daß statt des einen Unternehmers mehrere, die zugleich als Arbeiter tätig sind, vorhanden sind und sich in den Gewinn des Geschäftes teilen. Darin liegt aber nichts Sozialistisches und Genossenschaftliches, sondern das ist waschechter Kapitalismus, nur in fadenscheiniger genossenschaftlicher Drapierung.

Was Dr. Wyß als das Ideal genossenschaftlich organisierter Arbeit erscheint, ist aber nicht nur verkappter Kapitalismus, es ist auch — eine höchst unpraktische Utopie. Wollte die Arbeiterschaft sie heute zu realisieren versuchen, d. h. Produktivgenossenschaften gründen, so würde es ihr nicht anders gehen als den vielen Arbeitern, die vor 20 und 30 Jahren das gleiche versuchten und dabei nur ihre mühsam erübrigten Ersparnisse verloren haben. Die Geschichte der Produktivgenossenschaften in allen Ländern spricht in dieser Hinsicht eine sehr beredte Sprache, und bedauerlich ist nur, daß einzelne Arbeiterführer sie nicht hören wollen, sich vielmehr darauf zu versteifen scheinen, zum 101. Male zu probieren, was schon zum 100. Mal mißlungen ist.

Man sollte aber doch endlich einsehen lernen, daß es für die Einrichtung und Durchführung der genossenschaftlichen Produktion gar keinen anderen, keinen schnelleren und besseren Weg gibt als die Ausbildung und Stärkung der bestehenden Konsumvereine. Sind diese einmal erstarkt und verfügen sie über einen sicheren und genügend großen Konsum an diversen Bedarfsgegenständen, mit dessen Deckung in ausreichender Weise rationell eingerichtete produktive Betriebe beschäftigt werden können, so werden diese auch nicht lange auf sich warten lassen. Und sollte es dann doch der Fall sein, so wäre dem ja bald und leicht abgeholfen: die Mitgliederschaft braucht dann nur solche Männer in die Behörde der Konsumvereine zu wählen, die gewillt und befähigt wären, die genossenschaftlichen Produktionsbetriebe einzurichten und in Gang zu bringen. Mit der Gründung von Sondergenossenschaften, wie Dr. Wyß sie beabsichtigt*) und die nur zu einer Zersplitterung der Konsumkraft des Volkes, statt zu seiner kraftvollen Organisation führen könnte, wird nicht das Geringste erreicht werden, mag man sie nun „kommunistische Kooperativgenossenschaften“ oder sonstwie nennen.

Je eher die Arbeiterschaft sich zu dieser Erkenntnis aufschwingt, um so eher wird sie auch zur wahren konsumgenossenschaftlichen Produktion gelangen und mit ihr ihre Emanzipation herbeiführen.

Gerade in Bezug auf die Anhandnahme der genossenschaftlichen Produktion durch die konsumgenossenschaftlich organisierte Arbeiterschaft gilt das Wort Hamlets „Reif sein ist alles“, und es wäre daher zu wünschen, daß die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft dieser zu Geist gereifte Erkenntnis und Einsichten vermitteln und sie nicht durch unreife Ansichten verwirren möchten.

Genossenschaftliche Rundschau.

Eine Einkaufsvereinigung für Glühlampen hat der Verband schweizerischer Elektrizitätswerke zu gründen beschlossen. Der Grund dafür liegt darin, daß sich vor Jahresfrist ein Glühlampensyndikat gebildet hat, welches die Preise stark erhöhte, ohne daß die versprochene Verbesserung der Qualität der Lampen bisher durchgeführt wurde. Die Hauptaufgabe der Vereinigung soll in der technischen Prüfung der Glühlampen und in der Normierung der Preise bestehen.

*) Einer neuen Nummer des „Peuple“ zufolge ist der „Cercle coopératif communiste“ nun konstituiert. An seiner Spitze stehen: Dr. A. Wyß, B. Grandjean, Lavanchy, Nicolet, Piet, Brandenberger, Naine, Losio und Tanner.

Volkswirtschaft.

Steigerung der Heupreise. Infolge der großen Dürre sind die Heupreise in den letzten Wochen in einem Maße in die Höhe gegangen, wie es selten vorgekommen sein dürfte. Vor einigen Monaten wurde es als ein Kuriosum erwähnt, daß der Zentner Heu nicht so viel gelte wie ein Kilo frisches Fleisch. Der Preis des Heues stellte sich damals auf $2^{1}/_{2}$—3 Fr. pro Doppelzentner. Seit der Heuernte sind die Preise inzwischen aber schon auf über 8 Fr. gestiegen und es wird den Landwirten geraten, ihr Heu nicht unter 9 Fr. pro Doppelzentner abzugeben. Der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hat Anfrage zur Lieferung nach Deutschland für viele hundert Wagen Heu erhalten, die er jedoch nicht unter 9—10 Fr. pro 100 Kilo ausführen wird. Da werden die Bauern, die ihr Heu auf Lager behalten haben, ein gutes Geschäft machen.

Direkter Verkauf amerikanischer Baumwolle durch die Baumwollproduzenten. Auf dem internationalen Baumwollkongreß in Zürich wurde auch die Frage des direkten Bezuges der Baumwolle mit Umgehung des Zwischenhandels erörtert. Laut „Schweiz. Handelsztg.“ hat eine sehr bedeutende Pflanzervereinigung Amerikas diese Anregung aufgegriffen und will versuchen, ihre Produkte direkt an die Spinner zu verkaufen.

Ueber die Lage der schweizerischen Schokoladenindustrie veröffentlicht die „Basler Zeitung“ in ihrer Nummer vom 21. August einen interessanten Artikel, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

Seitdem Ende der neunziger Jahre die Schokoladefabriken Sprüngli in Zürich und Lindt in Bern ihre erfolgreiche Fusion vollzogen haben, drängt in der Westschweiz ein Betrieb nach dem andern zur Vereinigung oder zur Verwandlung in eine Aktiengesellschaft und Vergrößerung der Produktion. Von den jüngsten Erscheinungen auf diesem Gebiete erwähnen wir die Fusion der Firmen Peter und Kohler in Lausanne, die sich zu einer Société générale suisse de chocolat vereinigt haben und deren Fabrikanlagen in Orbe letztes Jahr um das Doppelte erweitert wurden. Die Aktien dieser Gesellschaft bildeten in den letzten Monaten und besonders in den letzten Tagen den Gegenstand lebhafter Preissteigerungen, die auf den guten Geschäftsgang und besonders auf hartnäckig sich behauptende Gerüchte von einer beabsichtigten Vereinigung der Gesellschaft mit der Fabrik Suchard in Neuenburg zurückzuführen sind. Der Kurs der Gesellschaftsaktien stieg von Anfang Juni bis Anfang August von 640 auf 800 Franken, am 12. August stand er auf 805, kletterte am 15. auf 820, um in den letzten Tagen bis auf 875 zu steigen!

Eine ähnliche Erscheinung bieten die Kurswerte der Société des chocolats au lait Cailler in Broc (Kt. Freiburg). Im Jahre 1900 in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1 Million Fr. umgewandelt, zahlte das Unternehmen seither 7, 10, 7 und für das letzte Jahr 15 % Dividende und erhöhte sein Aktienkapital auf 3 Millionen Franken.

Die bisherige Entwicklung der schweizerischen Schokoladenindustrie und die gegenwärtige Lage des Marktes lassen gewiß für die nächste Zeit auf eine günstige Weiterentwicklung hoffen. Die Schweizer Schokolade, sowohl die westschweizerischen wie die bekannten ostschweizerischen Marken, hat von Jahr zu Jahr immer weitere Gebiete auf dem Weltmarkt erobert und die Produkte der französischen

wie der deutschen Fabriken weit hinter sich gelassen. Seit 10 Jahren hat die schweizerische Schokoladenausfuhr sich verzehnfacht, dem Werte nach ist sie um das 20fache gestiegen! 1884 wurden 5320 q. Schokolade ausgeführt mit einem Werte von Fr. 1,300,000. In den beiden letzten Jahren betrug die Ausfuhr dagegen:

1902: 47,457 q. Fr. 18,118,155
1903: 59,243 „ „ 22,912,135

Das Hauptabsatzgebiet ist England, wohin 1903 für 10,7 Mill. Fr. ausgeführt wurden. Wie die Société industrielle et commerciale von Lausanne in ihrem letzten Jahresbericht mitteilt, beabsichtigen die bedeutenderen Fabriken für den Fall, daß die Chamberlainschen Pläne in England durchdringen sollten, einen Teil ihrer Fabrikation dorthin zu verlegen. Bis zu einem Siege der Chamberlainschen Schutzzollpolitik aber hat es noch gute Wege.

Nach England kommt Frankreich, das uns für 3,5 Mill. Fr. abkaufte. Im vorigen Jahre hat eine der bekanntesten Schweizerfirmen, angelockt durch die nach der Brüsseler Konvention ermäßigte Zuckersteuer und um auf dem französischen Markt gegen die Konkurrenz von Meunier noch erfolgreicher auftreten zu können, in Paris eine eigene Fabrik erstellt. Weiter folgen in der Reihe der Absatzgebiete Deutschland, das für 2,2 Mill. Fr. Schweizer Schokolade kauft, dann Italien (1,6), Nordamerika (1,4), Belgien, Donauländer, Holland und Oesterreich.

Von dem günstigen Geschäftsgang dieses Jahres zeugt zunächst die Handelsstatistik des ersten Quartals, das eine Ausfuhr von 5,4 Mill. Fr. gegenüber 4,6 Mill. des Vorjahres aufweist. Die bedeutende Vermehrung der Produktion äußert sich in den steigenden Ziffern der Kakaoeinfuhr, die im ersten Quartal 1904 16,877 q. gegenüber 14,070 q. in der gleichen Periode des Vorjahres betrug.

Oesterreich ist bekanntlich das klassische Land der modernen Mittelstandspolitik. Die mittelalterlichen Beschränkungen der Gewerbefreiheit, Befähigungsnachweis und obligatorische Berufsgenossenschaften sind zum Heile des staatserhaltenden Mittelstandes schon seit einigen Jahrzehnten wieder eingeführt worden. Wer aber glaubt, daß die österreichischen Mittelständler von den Zuständen im eigenen Lande befriedigt seien, der irrt sich sehr. Der „Merkur“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen Auszug aus dem Bericht der niederösterreichischen Handelskammer über die Wirkungen der Konsumvereine und des Hausierwesens, in dem es unter anderm heißt: „Alle jammern über die Konsumvereine. Die Genossenschaft der nicht protokollierten Handelsleute in Wien bezeichnet die Tätigkeit dieser Vereine als hauptsächlichste Schädigung für den Detailhandel in Konsumwaren und Verbrauchsartikeln. Beweis dessen seien die Jahresausweise der Vereine mit ihren stets steigenden Umsatzziffern. In neuerer Zeit werden, wie die Handelsgenossenschaften konstatieren, die landwirtschaftlichen Kasinos zu Gegnern des Handelsstandes. Sie vermitteln ihren Mitgliedern nicht nur Kunstdünger, Sämereien und landwirtschaftliche Maschinen, sondern verkaufen vielfach auch schon Oele, Fette, Petroleum und dergleichen Waren und selbst Kaffee im Detail. (Man denke!) „Um den Bauern zu schmeicheln, wird — wie eine Handelsgenossenschaft behauptet — bei allen Versammlungen gegen den Zwischenhandel losgezogen und den Bauern vorgemacht, daß alles Uebel, das sie drücke, vom Zwischenhandel herrühre. Nur zu gern wird dies geglaubt (weil's wahr ist) und der Bauer bezieht dann vom Kasino, das weder Steuern noch Umlagen zahlt und dem Genossenschaftsgesetz nicht unterliegt, sonach zu einer Rechnungslegung nicht verhalten wird und auch in keiner Weise einer behördlichen Ueberwachung (wozu?) untersteht.“

Der Bericht teilt dann mit, daß sowohl die Erzeugungsgenossenschaften wie die Handelsgenossenschaften nach wie vor lebhafte Klage über das Detailreisen und den Wanderhandel führen. Manche Genossenschaften lassen den Hausierhandel besonders überwachen, damit die Wachmannschaft in ihren Rechten und Pflichten gegenüber den Hausierern aufgeklärt werde. Es gibt Genossenschaften, welche besondere „Ergreiferprämien“ für Wachorgane gewähren. Eine abgestufte Ergreiferprämie setzte das kaufmännische Gremium in Krems aus, und zwar Kr. 3.— für jeden Detailreisenden und Kr. 2.— für jeden unbefugten Hausierer. Der Hausierhandel machte sich, schreibt die Handelsgenossenschaft Mank, insbesondere in Bezirken geltend, wo die Bauernhöfe zerstreut liegen. Die Hausierer können dort Geschäfte in allen möglichen Waren machen, wobei sie Verköstigung und Nachtlager von den Bauern umsonst erhalten. (Doch nur ein Beweis, daß der Hausierhandel dort für die Bauern ein Bedürfnis ist.) Auch die sogenannten Fragner verursachen, wie diese Genossenschaft mitteilt, dem Kaufmann großen Schaden; sie ziehen mit einem Wagen herum, um den Bauern Butter und Eier abzukaufen, und geben ihnen dafür Spezereiwaren. Bei Beanstandung erklärt der Käufer die Waren als bestellt. Ebenso wie die Fragner sollen es die Produktenhändler machen. Die Approvisionierungs-Gewerbegenossenschaft Pottenstein erachtet ihre Mitglieder geschädigt, weil aus anderen Bezirken Müller und Bäcker mit Weiß- und Schwarzbrot hausieren fahren: Alles fahre dermalen auf „Bestellung“ herum, der gegenwärtige Zustand sei schlechter wie früher.

Wir können es uns füglich ersparen, auf diese Auslassungen einzutreten. Daß die ehrenwerten Leute selbst dazu greifen, die Polizei, die doch wohl etwas Besseres zu tun hätte, auf arme Teufel zu hetzen und Prämien auf die Denunziationen auszusetzen, ist zur Genüge bezeichnend für den Geist, von dem diese patentierten Staatsstützen beseelt sind.

Vom Weltmarkt.

Ueber die Lage des Kaffeemarktes äußert sich die „N. Z. Z.“ in ihrer Nummer vom 20. Aug.:

Aus Brasilien sind Frostberichte eingetroffen, denen zufolge die kommende Kaffeeernte in vielen Distrikten erheblich geschädigt sein soll. Sofort antworteten die europäischen Kaffeemärkte mit einer Preissteigerung für Kaffee. Im Interesse des Kaffee-Zwischen- und Kleinhandels sowie in dem der Konsumenten ist darauf zu verweisen, daß die zahlreichen Berichte über eingetretenen Frost äußerst unbestimmt gehalten sind. Die jetzigen Nachrichten erinnern lebhaft an die Spekulationsmanöver, die vor zwei Jahren den Kaffeemarkt erregten. Am 19. August sollte damals ein starker Frost die Kaffeeblüte beschädigt haben, und gutgläubig wurden die Allarmnachrichten von drüben nicht nur in Deutschland weiter verbreitet, sondern sogar noch aufgebauscht. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Frost im August nur die Vorblüte getroffen haben konnte, und auch diese nur in höhern Lagen, obgleich erst behauptet worden war, es hätte sich im August schon um die Hauptblüte gehandelt. Auch bei dem diesmaligen Frost handelt es sich keineswegs, wie wiederum behauptet wird, um die Hauptblüte, da diese erst im Oktober, teilweise aber auch gegen Ende September stattzufinden pflegt. Eine Beschädigung der Vorblüte vermag aber die Größe des Ertrages der Ernte von 1904/05 nicht empfindlich zu beeinträchtigen. Selbst wenn aber ein erheblicher Schaden die kommende Ernte in Brasilien treffen würde, so wäre bei der Größe der Kaffeeernte in andern Ländern, bei den starken Kaffeevorräten und angesichts des nur langsam wachsenden Konsums noch immer nicht mit einer für die Kaffeeversorgung der Welt ins Gewicht fallenden Abnahme des seit Jahren schon überschüssigen Angebotes zu rechnen. Der Weltkonsum berechnet sich zur Zeit auf höchstens

14,9 Mill. Sack (zu 60 kg.). Die außerbrasilianischen Produktionsländer ergeben allein eine Ernte von annähernd 5 Mill. Sack, so daß die brasilianische Ernte ruhig unter 10 Mill. Sack betragen kann, ohne daß zwischen Ernteertrag und Jahresweltkonsum ein Mißverhältnis entstehen würde. Nun kommt hinzu, daß die vorhandenen Vorräte noch ganz beträchtlich sind. Nach einem Bericht des kaiserlichen Konsulates in Santos betrug der sichtbare Kaffeevorrat am 1. Juni 1904 nicht weniger als 12,89 Mill. Sack, so daß auch durch einen starken Ernteausfall in Brasilien das vorhandene Ueberangebot noch immer ganz beträchtlich bleiben würde. Angesichts dieser Marktlage ist es geradezu unverständlich, wie man die Frostberichte aus Brasilien zum Anlaß von einer Preissteigerung in Kaffee nehmen kann. Es ist um so unverständlicher, wenn man erwägt, daß die statistischen Ziffern über die Größe der Ernte, sowie über die sichtbaren Vorräte meist zu niedrig angesetzt sind, während die Ziffern über den Verbrauch den tatsächlichen Konsum für die meisten Länder übersteigen. Namentlich ist daran festzuhalten, daß die Nachrichten über den Stand der Kaffeepflanzungen, über die Zahl der Kaffeebäume, über den Ernteertrag schon deswegen nicht genau bekannt werden, weil für die Plantagenbesitzer meist ein sehr lebhaftes Interesse besteht, den ganzen Umfang des Kaffeebaues, vornehmlich aber die weitere Ausdehnung des Kaffeebaues zu verdecken. Da in den in Frage kommenden Ländern amtliche Aufnahmen nicht vorgenommen werden oder, falls solche vorhanden sind, sie ganz und gar als unzuverlässig erscheinen müssen, so ist man über die Ausdehnung des Kaffeebaues in den einzelnen Provenienzländern sehr ungenügend unterrichtet. So ist gerade für den Staat São Paolo, aus dem wir den Santos beziehen, nachgewiesen, daß er weit mehr Kaffeebäume besitzt als man bisher annahm.

Aus unserer Bewegung.

Konferenz des 6. Kreises. (K.-Korr.) Die Konferenz des 6. Kreises, die am 28. August in Baden stattfand, war von ca. 40 Delegierten aargauischer Konsumvereine besucht. Den Vorsitz führte Herr Präsident Glattfelder, als Schriftführer fungierte Herr Aktuar Keller vom Konsumverein in Baden. Von den 11 Genossenschaften des 6. Kreises war nur eine nicht vertreten, die ihr Ausbleiben aber entschuldigen ließ. Nach Verlesung des umfangreichen Protokolls der letzten Konferenz von Windisch eröffnete der Präsident die Verhandlungen, indem er Herrn Dr. Balsiger das Wort zu seinem Referat über das Hauptthema der Sitzung: „Die Besteuerung der aargauischen Konsumvereine" erteilte. In dem fast einstündigen Vortrage sprach sich der Referent zunächst über den Begriff „Gewerbe" aus und erläuterte, weshalb die Besteuerung von Korporationen, speziell deren Gewerbebesteuerung, sich nach besondern Regeln richten müsse. Solche Regeln habe auch der aargauische Steuergesetzgeber aufgestellt und er habe im Steuergesetze, bezw. in den Verordnungen zu diesem, diejenigen Korporationen, bei denen eine Gewerbefondsbesteuerung sich rechtfertige, auch ausdrücklich genannt. Die dort genannten Korporationen seien aber sämtlich E r w e r b s gesellschaften, ja, führt der Referent aus, es seien nur solche korporative Erwerbsgesellschaften genannt, die mit großen Kapitalien arbeiten, nämlich Aktiengesellschaften, Kommanditaktiengesellschaften und Genossenschaften mit bankähnlichem Betrieb. Nur diese Korporationen habe der aargauische Steuergesetzgeber zur Versteuerung eines Gewerbefonds heranziehen wollen; es ergebe sich dies mit zwingender Logik aus der besonderen Stellung, welche diesen Korporationen gegenüber anderen Gewerbetreibenden (Einzelunternehmern und nicht korporativen Gesellschaften) im aargauischen Steuerrechte eingeräumt sei. Sollten jedoch noch andere Korporationen mit Erwerbscharakter von den aargauischen Steuerbehörden zur Versteuerung eines Gewerbefonds angehalten werden, so dürfe der Umfang ihrer Steuerpflicht nicht nach andern Regeln bemessen werden als nach denjenigen, die im Gesetze für Korporationen aufgestellt seien, auch wenn dabei für den Steuersäckel nichts oder nur wenig herausschaue. Nun seien aber die Konsumvereine W i r t s c h a f t s gesellschaften, ob sie nun ihre Tätigkeit auf den Einkauf von Lebensmitteln für ihre Mitglieder beschränken, oder für den Bedarf ihrer Mitglieder auch produzieren. Wirtschaftsgesellschaften aber betrieben k e i n G e w e r b e i m s t e u e r r e c h t l i c h e n S i n n e, weil ihren Rechnungsüberschüssen der Gewinncharakter fehle; es könne deshalb auch von einem Gewerbefonds nicht die Rede sein. Trotzdem unternähmen es nun die aargauischen Steuerbehörden, die Konsumgenossenschaften für a n g e b l i c h e Gewerbefonds steuerpflichtig zu erklären. Aber selbst dann, w e n n die Konsumvereine wirklich Erwerbsgesellschaften wären, so seien sie doch Korporationen, und hätten nach der Bundesverfassung einen Anspruch darauf, daß sie wie ihresgleichen, und nicht als K o r p o r a t i o n e n **minderen** R e c h t e s behandelt werden. Darauf nähmen jedoch die aargauischen Steuerbehörden keine Rücksicht. Die Konsumvereine seien dagegen bereit, alles zu versteuern, wozu sie gesetzlich verpflichtet sind. Gesetzlich seien sie aber nicht zu mehr verpflichtet als andere Korporationen, und freiwillig mehr zu leisten, dazu seien sie nicht in der Lage. Der demokratische Staat handle übrigens gegen seine eigenen Prinzipien, wenn er die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften, welche wirtschaftliche Demokratien darstellen, mittels drückender Steuerbelastung zu hemmen suche. Es sei Pflicht der Behörden und Kreisdelegierten der aargauischen Konsumvereine, nun mannhaft zusammenzustehen und sich gegen das drohende Unrecht zu wehren.

„Was als sein Recht erkennt der Mann — verlang er dreist;
Wer bittet, wo er fordern kann — wird abgespeist."

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion. Fast jeder der anwesenden Delegierten ergriff das Wort, um einen Beitrag zu dem Thema: „Besteuerung der Konsumvereine im Aargau" zu liefern. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„D i e h e u t e, d e n 28. A u g u s t, i m „K u n s t g ü t l i" i n B a d e n v e r s a m m e l t e n V e r t r e t e r d e r a a r g a u i s c h e n K o n s u m v e r e i n e e r h e b e n P r o t e s t g e g e n d e n V e r s u c h d e r a a r g a u i s c h e n S t e u e r b e h ö r d e n, d i e K o n s u m v e r e i n e z u r B e s t e u e r u n g e i n e s G e w e r b e f o n d s h e r a n z u z i e h e n. D i e K o n s u m v e r e i n e s i n d W i r t s c h a f t s g e s e l l s c h a f t e n, K o r p o r a t i o n e n o h n e E r w e r b s c h a r a k t e r. S i e s t e l l e n d e m n a c h k e i n G e w e r b e i m s t e u e r r e c h t l i c h e n S i n n e d a r. F o l g l i c h h a b e n s i e a u c h k e i n e G e w e r b e f o n d s.

Z u g l e i c h l e g e n d i e a a r g a u i s c h e n K o n s u m v e r e i n e n a c h d r ü c k l i c h s t V e r w a h r u n g g e g e n d i e w i l l k ü r l i c h e T a x a t i o n d e r a n g e b l i c h e n G e w e r b e f o n d s d e r K o n s u m v e r e i n e e i n.

D i e V e r t r e t e r d e r a a r g a u i s c h e n K o n s u m v e r e i n e g e b e n s i c h d a s W o r t, u n e n t w e g t f o r t z u f a h r e n i m K a m p f e f ü r e i n e **gerechte** B e s t e u e r u n g d e r K o n s u m v e r e i n e, u n d a l l e n ö t i g e n R e c h t s m i t t e l z u r E r r e i c h u n g d i e s e s Z i e l e s z u e r g r e i f e n."

Die interessanten Verhandlungen dauerten bis gegen 5 Uhr. Nach Schluß derselben wurde der Neubau des Konsumvereins Baden besichtigt, und schließlich wurden noch Brot aus der Bäckerei und Wein aus dem Keller des Vereins einer Kostprobe unterworfen.

Baar-Cham. Unser dortiger Verbandsverein erzielte in seinem 7. Geschäftsjahr vom 6. Juli 1903 bis 3. Juli

1904 einen Umsatz von Fr. 160,877.—, etwa Fr. 8600.— weniger als im Vorjahre. Für diese Verminderung gibt der Bericht verschiedene Gründe an. Erstens sind im dortigen Bezirk zwei Warenhäuser eröffnet worden, die, um sich beim Publikum einzuführen, zunächst zu Schleuderpreisen verkauften. Ferner hat der Verein das Barzahlungssystem strikt durchgeführt, was eine Anzahl professioneller Schuldenmacher, namentlich unter den italienischen Arbeitern, veranlaßte, ihm den Rücken zu kehren. Schließlich ist der Verein auch durch die Manipulationen seines Oberbäckers empfindlich geschädigt worden, der aus Unkenntnis oder Bosheit dem zur Brotbereitung dienenden Teig einen zu geringen Wasserzusatz gab, wodurch die Ausbeute des Mehls verringert und das Brot schwerverdaulich gemacht wurde. Infolgedessen hat die Bäckerei einen um Fr. 2000.— geringeren Betriebsüberschuß ergeben als im Vorjahre. Insgesamt beläuft sich der Bruttoertrag des Betriebes auf Fr. 30,455.—, wovon Fr. 20,308.— Rabatt und Unkosten in Abzug zu bringen sind. Von dem verbleibenden Nettoüberschuß von Fr. 10,147.— wird eine Rückvergütung von 6 % an die Mitglieder und von 5 % an die Nichtmitglieder ausbezahlt. Zur Abschreibung an Liegenschaften werden Fr. 400.— und zur Aeuffnung des Reservefonds Fr. 500.— verwendet, während Fr. 400.— zur Abschreibung uneinbringlicher Buchguthaben ausgesetzt sind. Die Anzahl der Genossenschafter hat sich von 210 auf 245 gehoben. Wir zweifeln nicht daran, daß die Genossenschaft, trotz des diesjährigen geringfügigen Rückgangs ihrer Umsätze, unter ihrer jetzigen Leitung durchaus auf dem rechten Wege ist, und da die Ursache der Uebelstände in der Bäckerei nunmehr beseitigt ist, wird sie im nächsten Jahr zweifellos auf ein besseres Ergebnis hoffen dürfen. Wir möchten ihr nur empfehlen, den Reservefonds in Zukunft etwas kräftiger zu speisen und auch auf die Abschaffung des Verkaufs an Nichtmitglieder hinzuwirken.

Buchs. Von unserm dortigen Verbandsverein erhalten wir soeben eine sehr erfreuliche Nachricht. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, den Aktionären die Umwandlung des bisher als Aktiengesellschaft konstituierten Vereins in eine reine Genossenschaft zu beantragen. Es sollen zu diesem Zwecke die auf den nominellen Betrag von Fr. 10.— lautenden Aktien gegen 4-prozentige Obligationen im Betrage von Fr. 50.— umgetauscht werden. In dem Gutachten, das der Verwaltungsrat zu dieser Frage erstattet hat, wird die Notwendigkeit dieser Reform in ausgezeichneter Weise begründet und wir wollen hoffen, daß der Verwaltungsrat mit seinen zeitgemäßen Vorschlägen durchdringen wird. Den Mitgliedern des Konsumvereins Buchs wird es sicherlich nicht zum Schaden gereichen.

Fortschritte schweiz. Konsumvereine. Wie wir den Mitteilungen in den letzten Nummern des „Gen. Volksblattes“ entnehmen, hat die Konsumgenossenschaft in Roggwil im II. Quartal des laufenden Jahres einen Umsatz von Fr. 14,831.— erzielt gegenüber Fr. 12,034.— im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Steffisburg verzeichnet im ersten Semester dieses Jahres einen Umsatz von Fr. 8285.— gegen Fr. 4679.— im 1. Halbjahr 1903. Schaffhausen erzielte im 2. Quartal an Einnahmen im Ladenverkauf Fr. 72,360.— gegen Fr. 63,720.— im Vorjahre. Im ganzen stellen sich die Einnahmen unseres dortigen Verbandsvereins im 1. Halbjahr um Fr. 22,740.— höher. In höchst erfreulicher Weise entwickelt sich auch die Konsumgenossenschaft in Langenthal. Ihre Einnahmen betrugen im II. Quartal dieses Jahres Fr. 14,474.—, das sind Fr. 5855.— mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im ganzen belaufen sich ihre Einnahmen in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres bereits auf Fr. 26,000.— gegen Fr. 33,000.— im ganzen Vorjahre, gewiß ein Fortschritt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Aber auch die Ostschweiz bleibt nicht zurück. Frauenfeld hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von Fr. 456,600.— zu verzeichnen, das sind Fr. 49,800.— mehr als im Vorjahre. Arbon hat, wie wir schon in der Besprechung seines Jahresberichts mitgeteilt haben, einen Mehrumsatz von Fr. 26,000.— erzielt trotz der schweren Krise in der Stickereiindustrie und eines langwierigen Maurerstreiks. Liestal erzielte in den ersten 9 Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen Gesamtumsatz von Fr. 288,591.— gegen Fr. 216,953.— im gleichen vorjährigen Zeitraum. Der gesamte Jahresumsatz wird voraussichtlich nicht tief unter Fr. 350,000.— zu stehen kommen.

Der Allgem. Konsumverein in Luzern hat am Sonntag den 28. August eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in der das Traktandum „Planvorlagen und Kreditbewilligung für Bauten auf dem ‚Konsumhof‘“ auf der Tagesordnung stand.

Burgdorf verzeichnet in den ersten 9 Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen Umsatz von Fr. 40,783.—, das ist eine Vermehrung um fast 30 %. Davos hat im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres gleichfalls einen Mehrumsatz von Fr. 11,557.— zu verzeichnen. Mit diesen Fortschritten dürfen die schweizerischen Genossenschafter wohl zufrieden sein.

Der schweizerische Raiffeisenverband veröffentlicht den ersten Jahresbericht, der ein recht günstiges Bild von dem Wachstum und Gedeihen dieser für die Landwirtschaft so bedeutsamen Genossenschaftsorganisation entwirft. Der Verband hat vor Jahren mit 10 Kassen (Vereinen) begonnen, im Laufe des Jahres sind ihm noch 22 Kassen beigetreten, so daß er jetzt 32 Kassen mit 2012 Mitgliedern zählt. Im ersten Halbjahr betrug der Umsatz der Verbandskasse Fr. 618,934.—, im zweiten Halbjahr stieg er bereits auf Fr. 1,636,241.—. Die einzelnen Sektionskassen hatten einen Umsatz von Fr. 6,052,000.—. Man darf demnach wohl annehmen, daß diese Genossenschaftsart auch in der Schweiz eine ähnliche Bedeutung erlangen wird, wie in Deutschland, wo die Zahl der Raiffeisengenossenschaften sich bereits auf über 3500 beläuft.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

England und Schottland.

Eine Spezialbeilage zu der letzten Nummer des „Scottish Co-operator“ enthält einen sehr interessanten Bericht über die Entstehungsgeschichte und die jetzige Bedeutung, sowie über die Art und Weise der Herstellung des Blattes. Der „Scottish Co-operator“ wurde 1894 gegründet, nachdem ihm ein lokales Organ der Kinning-Park-Genossenschaft vorausgegangen war. In den ersten Jahren entwickelte sich das Blatt nur sehr langsam. Dann kam der große Boykott der Privathändler gegen die schottischen Genossenschaften auch dem „Scott. Co-op.“ zu gut, so daß er, statt monatlich, vierzehntägig erscheinen konnte, worauf im Jahre 1901 seine Umwandlung in ein Wochenblatt erfolgte. Er erscheint jetzt wöchentlich im Format des „Schweiz. Konsumverein“ als ein Heft von 24 Seiten. Die Auflage bewegt sich zwischen 22,000 und 25,000 Exemplaren.

Der „Scott. Co-op.“ wird natürlich in der Druckerei der Großeinkaufsgesellschaft gedruckt. Dieser Produktionszweig wurde von der Großeinkaufsgesellschaft 1887 in Angriff genommen. Man begann mit einer bloßen Druckereieinrichtung, es erwies sich aber schon nach einigen Monaten als notwendig, auch die Buchbinderei und die Papierlinierung in eigener Regie zu betreiben und die Anlagen zu vergrößern. Dazu kamen, nach der Uebersiedelung der Druckereiabteilung nach Shieldhall: die Dütenfabrikation, die Lithographie, die Stereotypie und die Kartonfabrikation, ferner die Fabrikation von Schreibwaren. Die Zahl der An-

gestellten, die im ersten Jahr nur acht betrug, beläuft sich gegenwärtig auf 320. Der Verkaufspreis der hergestellten Drucksachen ist von Fr. 77,850 auf Fr. 1,043,725 gestiegen, ebenso hat sich der Umsatz an Schreibwaren seit 1892 fast verdreifacht, er betrug im letzten Jahre über Fr. 1,870,000. Das zur Druckerei dienende Gebäude ist seit 1889 nicht weniger als sieben Mal durch Anbauten vergrößert worden und hat nun einen Flächeninhalt von 24,000 Quadratfuß.

Es versteht sich von selbst, daß die Arbeitsbedingungen nichts zu wünschen übrig lassen und daß die neuesten Maschinen zur Verwendung gelangen. Die Zahl der diversen Druckmaschinen beträgt 20 in der Größe von 18 Fuß Länge bis zur kleinen Kartendruckmaschine. Eine Rotationsdruckmaschine für die Herstellung des „Scott. Co-op." ist im Bau. In der Abteilung für Dütenfabrikation sind gegen 90 junge Mädchen beschäftigt. Die neueste Anschaffung in dieser Abteilung ist eine Maschine zur Kleisterbereitung, die täglich über 600 Liter Kleister liefert. In der Setzerabteilung sind über 40 Setzer fortwährend beschäftigt. Auch die wunderbaren Zeilengießmaschinen und Papierliniermaschinen sind in den neuesten Ausführungen vorhanden. Sämtliche Maschinen werden durch Elektrizität getrieben, die auch die Beleuchtungsanlage der Abteilung speist.

Oesterreich.

Der Verband der Arbeiter-Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Oesterreich wird am 3. und 4. September in Wien einen Verbandstag abhalten, an dem über die Umwandlung dieses Verbandes in einen Zentralverband österreichischer Konsumvereine Beschluß gefaßt werden soll. Man hofft, dadurch die Entwicklung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung in Oesterreich zu fördern.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Basler Bürsten- und Pinselfabrik Gebrüder Steib.
Leistungsfähigstes Etablissement für solide Handarbeit.
Gegründet 1850. Diplom und goldene Medaille.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie. A.-G., Reinach** (Aargau). **Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo,** allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität. Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität. **Dampfbetrieb.**

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.

Cailler Milch-Chocolade anerkannt die beste.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Chocolat de Montreux — SÉCHAUD & FILS — **Feinste Marken**

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Confitüren und Präserven.

Albert Blum, Agenturen, Basel.
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver, Vanillesaucenpulver.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
Maggi's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne etc.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.** Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Cocosnuß-Butter
Schenker & Snanz, Zürich. Alleinige Produzenten des „Palmeol"! Bestes Schweizer-Fabrikat! Vorteilhafteste Bezugsquelle! Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

KOCHFETTE — **Flad & Burkhardt Oerlikon**

Palmin feinste Pflanzenbutter — **H. Schlinck & Cie. Mannheim**

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Papier.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: **Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts.** — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Das Sekretariat des Verbands schweiz. Konsumvereine
empfiehlt sich zur Lieferung
☛ ☛ **genossenschaftlicher Litteratur** ☚ ☚
jeder Art.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.